

Einleitung

Die *anderen Tiere*¹ werden in unserer Gesellschaft ganz selbstverständlich als Ressourcen zu verschiedensten *menschlichen Zwecken* benutzt:² Zur Gewinnung von Nahrungsmitteln (zB Fleisch, Eier, Milch), zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen wie Kleidung, Taschen, Schuhen, Möbeln, Accessoires (mit tierlichen Bestandteilen wie Leder, Pelz, Daunen usw), als lebende Versuchsobjekte in unterschiedlichsten Forschungsbereichen, zur Erbringung von Dienstleistungen (zB Lastentiere, Kutschenpferde, Polizei-, Lawinen-, Jagd-, Wachhunde), zur Belustigung/Unterhaltung von Menschen (zB Zoos, Zirkusse, Ausstellungen, Wettkämpfe, Tierkämpfe, Trophäenjagd), als Gefährten (Haus- bzw Heimtiere³) usw.⁴

Zur Befriedigung dieser menschlichen *Nutzungsinteressen* werden (manche) Tiere – ebenso wie andere »Waren« – in Massen »produziert«, andere Tiere werden der Natur »entnommen«.

1 Vielfach wird in der heutigen naturwissenschaftlichen und philosophischen Literatur betont, dass die Verwendung des begrifflichen Gegensatzpaares Mensch/Tier schlichtweg falsch und irreführend sei, da eben auch der Mensch »nur« ein Tier ist und daher richtigerweise vom Mensch (oder menschlichen Tier) und den anderen (oder nichtmenschlichen) Tieren gesprochen werden sollte. Außerdem werden unter den Begriff des »Tieres« – letztlich in menschlicher Überheblichkeit und Ignoranz – einfach *alle* tierlichen Lebewesen (von Insekten bis zu kognitiv hoch entwickelten Tierarten, die weit mehr Ähnlichkeiten zum Menschen als zu anderen Tierarten aufweisen) in *einer* Kategorie (»Tiere«) pauschal zusammengefasst und diese Kategorie, die Millionen von Arten beinhaltet, in völlig abgrenzender und kategorischer Weise dem *Menschen* bzw menschlichen Tier als *Einzelart* gegenübergestellt. Auch mir erscheint es grundsätzlich wichtig, diese begrifflichen Gegensatzpaare aufzubrechen, um die vom Menschen (künstlich) eingezogene Grenze zwischen sich und der gesamten (restlichen) Tierwelt bereits begrifflich aufzuzeigen. Dennoch werde ich in dieser Arbeit zum Zwecke der besseren Lesbarkeit meist die gewohnten Begrifflichkeiten (Mensch/Tier) verwenden. Zur Thematik siehe zB *Wild*, Der Mensch und andere Tiere, in Liessmann (Hrsg), Philosophicum Lech Band 16, Tiere – Der Mensch und seine Natur (2013) 48; vgl *Precht*, Tiere denken – Vom Recht der Tiere und den Grenzen des Menschen (2016) 17f; vgl *Maier*, Paradigmenwechsel im Tierschutz? Auf dem Weg zur Revision des moralischen und rechtlichen Status von Tieren, in Michel/Kühne/Hänni (Hrsg), Animal Law – Tier und Recht (2012) 117 (119).

2 *Precht*, Tiere denken 19.

3 Die in der Alltagssprache als »Haustiere« bezeichneten Tiere (wie Hund oder Katze), die der Mensch sich aus Interesse am Tier oder als Gefährte im Haushalt hält, werden in der Rechtsprache spezifischer als »Heimtiere« bezeichnet. Der Rechtsbegriff »Haustiere« umfasst alle domestizierten Tiere, also Heimtiere wie Hund und Katze, darüber hinaus aber auch die meisten »Nutztier«-Arten. Siehe Begriffsbestimmungen in § 4 Z 2 und Z 3 Tierschutzgesetz (TSchG).

4 Vgl *Francione*, Animals – Property or Persons? in Sunstein/Nussbaum (Hrsg), Animal Rights – Current Debates and New Directions (2004) 108 (108 ff).

Neben diese gezielte Nutzung (und Produktion) von Tieren durch den Menschen tritt zum einen noch eine *absichtliche Dezimierung* gewisser Tierarten, wenn durch das Vorhandensein bestimmter Tiere irgendwelche menschlichen Interessen gefährdet werden, so zB bei »Schädlingen«, Raubtieren oder Seuchengefahr. Zum anderen werden unzählige Wildtiere durch den Menschen *indirekt geschädigt* – durch die fortschreitende Ausbreitung des Menschen und dessen Abbau von Rohstoffen verlieren immer mehr Wildtiere ihren Lebensraum, was zum Aussterben ganzer Arten und auf individueller Ebene zur Verursachung von schwerem Leid in Form von Hunger, Stress, Angst, verstärkten Revierkämpfen etc führen kann.⁵ Zudem verenden unzählige Wildtiere auf den ihren Lebensraum durchziehenden Straßen.

Die Nutzung und Tötung von Tieren durch den Menschen scheint ganz *selbstverständlich* zu geschehen und dies in *unvorstellbarem Ausmaß*: Weltweit werden jedes Jahr ca 65 Mrd (Landwirbel)Tiere⁶ und mindestens weitere 1000 Mrd (also 1 Billion) Fische⁷ zu Nahrungszwecken getötet. Allein in den USA werden beispielsweise jeden Tag (!) 122.000 Rinder, knapp eine halbe Millionen Schweine und 27 Mio Hühner wegen ihres Fleisches geschlachtet.⁸ Zuvor werden die meisten dieser Tiere ihr (kurzes) »Mast«-Leben lang unter leidvollen Bedingungen gehalten (nahezu alle vom Menschen genutzten Landtiere⁹ und mittlerweile fast die Hälfte der Fische/Meerestiere¹⁰ leben bis zu ihrer Tötung in Intensivhaltungsformen, die das Wohlergehen der einzelnen Tiere massiv beeinträchtigen). Für Tierversuche werden in der EU jährlich ca 11,5 Mio Tiere benutzt¹¹ (weltweit werden jährlich an ca

5 U. Wolf, Ethik der Mensch-Tier-Beziehung (2012) 163 f.

6 Siehe Übersicht bei Heinrich Böll Stiftung/Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Fleischatlas 2014, 19 <boell.de/sites/default/files/fleischatlas2014_vi.pdf>.

7 Über die Anzahl der getöteten Individuen bestehen nur errechnete Schätzungen, da offizielle Zahlen zum Fischfang stets in Gewicht (Tonnen) ausgedrückt werden. Die hier angegebene Zahl bezieht sich nur auf den Fischfang (schließt also nicht die in sog Aquakulturen eigens gezüchteten Fische mit ein) und basiert auf folgender Studie: *Mood/Brooke*, Estimating the Number of Fish Caught in Global Fishing Each Year, Juli 2010 <fishcount.org.uk/published/std/fishcountstudy.pdf>.

8 Die angegebenen Zahlen stehen beispielhaft für die am 11. 11. 2009 in den USA durchgeführten Schlachtungen. Siehe *Waldau*, Animal Rights – What Everyone needs to know (2011) 37.

9 Es wird geschätzt, dass weltweit ca 450 Mrd Landtiere in sog Massen- oder Intensivtierhaltung gehalten werden. U. Wolf, Ethik der Mensch-Tier-Beziehung 12.

10 Mittlerweile stammt fast die Hälfte der weltweit konsumierten Meerestiere nicht mehr aus Wildfängen, sondern aus eigenen Zucht-/Mastbecken (sog »Aquakulturen«), die aus tier-schutzrechtlicher Sicht ähnliche Probleme (Belastungen der Tiere) mit sich bringen wie die sog Massen- oder Intensivtierhaltung im Bereich der (Land)Nutztierhaltung. Siehe zB Albert Schweitzer Stiftung, Fische in Aquakultur <albert-schweitzer-stiftung.de/meerestiere/fische-aquakultur>; *Von Petersdorff*, Die neue Massentierhaltung im Wasser, FAZ 15. 04. 2014 <faz.net/aktuell/finanzen/meine-finanzen/geld-ausgeben/immer-mehr-fische-werden-in-fischfar-men-gezuechtet-12893317.html>.

11 Die genannte Zahl entstammt der EU-weiten Statistik für das Jahr 2011. Europäische Kommission, COM(2013) 859 final, Bericht der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament,

100 Mio lebenden Wirbeltieren Versuche durchgeführt¹²). Wegen ihres Pelzes werden allein in der EU jährlich ca 25 Mio Tiere getötet, und wegen mangelnder wirtschaftlicher Verwertbarkeit von männlichen Küken in der Eierindustrie werden EU-weit pro Jahr 330 Mio sogenannte »Eintags-Küken« als »Wegwerfprodukt« getötet.¹³ Die Zahl der gezielt zu menschlichen Zwecken produzierten (Nutz)Tiere steigt stetig an, die Anzahl wildlebender Tiere schrumpft kontinuierlich – jedes Jahr sterben schätzungsweise zwischen 11.000 und 57.000 Tierarten aus.¹⁴

Für die Tiere sind all diese Nutzungen sowie die gezielten Dezimierungen und die indirekt passierenden Schädigungen im Regelfall mit körperlichen *Schmerzen* und/oder psychischem *Leid* (zB Panik/Angst, Stress etc) sowie zumeist auch mit der *Beendigung ihres Lebens* verbunden.¹⁵

Mittlerweile gibt es zahlreiche Gesetze und Bestimmungen, die Tiere in gewissem Ausmaß vor einer willkürlichen Behandlung durch den Menschen schützen sollen (dazu gleich unten und eingehend im *Ersten Teil* ab S 27 dieser Arbeit). Über lange Zeit gestaltete sich die Beziehung zwischen Mensch und Tier jedoch in einem völlig *rechtsfreien Raum* (abgesehen von einzelnen Bestimmungen, die das Tier als Vermögenswert des Menschen beachteten und so zB den Eigentumserwerb an Tieren regelten oder die eigenen Tiere als Vermögenswert vor der Beschädigung durch andere Menschen schützten).¹⁶

Diese mangelnde Beachtung von Tieren im Recht war Resultat des lange vorherrschenden abendländischen Weltbildes, das dem Menschen in der Natur eine *absolute Sonderstellung* zuschrieb¹⁷ und sich darauf konzentrierte, die zwischen dem Menschen und der restlichen Tierwelt bestehenden *Unterschiede* aufzuzeigen.¹⁸

Dieser Glaube an eine herausragende Stellung des Menschen lag zum einen in *religiösen Dogmen* begründet: So führte das Menschenbild des Christentums, in dem der Mensch als Krone der Schöpfung und als Abbild Gottes gesehen wurde,

Siebenter Bericht über die statistischen Angaben zur Anzahl der in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union für Versuchs- und andere wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere 3 <parlament.gv.at/PAKT/EU/XXV/EU/00/66/EU_06663/imfname_10427573.pdf>.

12 U. Wolf, Ethik der Mensch-Tier-Beziehung 12.

13 European Commission, MEMO/08/574 <europa.eu/rapid/press-release_MEMO-08-574_en.htm>.

14 Grimm/Wild, Tierethik zur Einführung (2016) 12.

15 Verwiesen sei hier nur beispielhaft auf einzelne Darstellungen des in der heutigen Gesellschaft verursachten Tierleides: Siehe zB Karremann/Schmelting, Tiere als Ware – Gequält – getötet – vermarktet (1994); Harrison, Tiermaschinen (1968); Singer, Animal Liberation (2009) 25–159; Dahlke, Peace Food (2011) 132 ff; Foer, Tiere essen (2012); Goetschel, Tiere klagen an² (2013); betreffend Fische: Mood, Worse Things happen at sea – the welfare of wild-caught fish (2010) <fishcount.org.uk/published/standard/fishcountfullrptSR.pdf>.

16 Waldau, Animal Rights 82 ff.

17 Siehe zB Ausführungen Maier, Zwischen Verdinglichung und Personenwürde? Das Tier in der aktuellen rechtsethischen Diskussion, JRP 2006, 196 (197 ff).

18 Vgl Sambraus, Geschichte des Tierschutzes, in Sambraus/Steiger (Hrsg), Das Buch vom Tierschutz (1997) 1 (2); Maier in Michel/Kühne/Hänni, Animal Law 122.

zu einem absolut *anthropozentrischen Weltbild*^{19, 20} in dem die (angeblich seelenlosen) Tiere ausschließlich zum Zwecke der Menschen geschaffen waren und bedenkenlos unterworfen und benutzt werden durften.²¹

Zum anderen wurde der Mensch über sehr lange Zeit ins Zentrum aller *philosophischen Überlegungen* gestellt (in der Antike drehte sich alles um den Menschen als »zoon politicon«, ab der Aufklärung um den Menschen als vernunftfähiges Wesen und seine Möglichkeit zur Selbstbestimmung)²² und die den Menschen charakterisierenden Fähigkeiten (insbesondere seine ausgeprägte Vernunft) wurden wiederum zur Grundlage und Rechtfertigung für eine *Heraushebung* des Menschen aus der gesamten restlichen Natur gemacht.²³ So ging beispielsweise bereits *Aristoteles* von »natürlichen Hierarchien« aus, die er in der Vernunft von Wesen begründet sah: Da Tiere über keinen Verstand verfügen, stünden sie von Natur aus unter den Menschen und seien zu dessen Zwecken geschaffen. Gleichermassen stünden Frauen wegen ihres minderen Verstandes von Natur aus unter den Männern und seien manche Menschen wegen mangelnder Vernunft von Natur aus Sklaven!²⁴

Je mehr der Mensch an die eigene »Sonderstellung« und eine besondere Wertigkeit menschlichen Daseins glaubte, umso mehr schritt zwar sein Verständnis von *Humanität* und der Gleichwertigkeit aller Menschen fort. Zugleich brachte dieser Glaube aber eine *kategorische Abwertung* aller Lebewesen, die nicht der Spezies Mensch angehören, mit sich.²⁵ Die Menschen zogen eine unüberbrückbare, strikte *Grenzlinie* zwischen der Menschheit auf der einen und der gesamten restlichen Tierwelt (und Natur) auf der anderen Seite ein.²⁶

19 Anthropos (griech) = Mensch, centrum (lat) = Mittelpunkt. Anthropozentrismus ist eine den Menschen in den Mittelpunkt stellende Weltanschauung. Siehe Wikipedia, Anthropozentrismus <de.wikipedia.org/wiki/Anthropozentrismus>.

20 Vgl *Töchterle*, Eröffnungsrede, in Liessmann (Hrsg), *Philosophicum Lech* Band 16, Tiere – Der Mensch und seine Natur (2013) 7; *Caspar*, Tierschutz unter rechtsphilosophischem Aspekt – Ein ideengeschichtlicher Abriss zur Tierethik, Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (ARSP) 1995, 378 (382 mwN); Tier-im-fokus.ch (Hrsg), Im Namen der Tiere – Ein historischer Überblick (Teil 1, 2009) 7f <tier-im-fokus.ch/wp-content/uploads/2009/11/namen_der_tiere_1.pdf>.

21 Ausführlich hierzu *Precht*, Tiere denken 182 ff, 192 f; vgl auch *Waldau*, Animal Rights 132 f; *De Grazia*, Animal Rights – A Very Short Introduction (2002) 4; *Protopapadakis*, Introduction, in Protopapadakis (Hrsg), Animal Ethics – Past and Present Perspectives (2012) 15 (18 f); *Caspar*, ARSP 1995, 382 mwN; *Drewermann*, Über die Unsterblichkeit der Tiere* (2001); *Sailer*, Die Würde der Tiere und die Gesetze der Menschen, (2007) 2 f <kanzlei-sailer.de/vortraege/die-wuerde-der-tiere-und-die-gesetze-der-menschen-170407.pdf>.

22 Man kann hier auch von einer »philosophischen Anthropologie« sprechen *Maier* in Michel/Kühne/Hänni, Animal Law 121 ff.

23 Vgl *Maier*, JRP 2006, 197.

24 Vgl *De Grazia*, Animal Rights 3; Tier-im-fokus.ch, Im Namen der Tiere – Ein historischer Überblick (Teil 1, 2009) 6 mit Verweis auf *Aristoteles*, Nikomachische Ethik, 1161b1-3 <tier-im-fokus.ch/wp-content/uploads/2009/11/namen_der_tiere_1.pdf>.

25 *Maier* in Michel/Kühne/Hänni, Animal Law 121; *Cavalieri*, Die Frage nach den Tieren – Für eine erweiterte Theorie der Menschenrechte (2002) 80.

26 *Precht*, Tiere denken 18 ff; vgl *Maier*, JRP 2006, 197; *Sambräus* in Sambräus/Steiger, Tierschutz 4.

In Philosophie und Religion wurde so über lange Zeit völlig selbstverständlich davon ausgegangen, dass Tiere überhaupt *nur zum Zwecke der Menschen* existieren würden und der Umgang des Menschen mit den Tieren moralisch vollkommen irrelevant sei.²⁷

Zwar gab es in allen Epochen der Menschheitsgeschichte auch *vereinzelte Stimmen* bedeutender PhilosophInnen und Persönlichkeiten, die den Umgang mit Tieren und deren mangelnde Berücksichtigung in Moral, Philosophie und Recht anprangerten:²⁸

So verlangte zB *Pythagoras* (5. Jh vor Christus) die Abkehr von Fleischkonsum und Tieropfern, wobei seine Ansicht in Vorstellungen der Seelenwanderung gründete, die Tiere mit einschloss.²⁹ *Plutarch* (45–120 nach Christus) verfasste die Werke »Über die Fleischnahrung« (De esu carnium) und »Über die Klugheit der Tiere« (De sollertia animalium) und vertrat die Ansicht, dass die Menschen den Tieren keine unnötigen oder ungerechtfertigten Leiden zufügen dürfen. Er wandte diesen Grundsatz konsequent auch auf den Fleischverzehr an und gelangte diesbezüglich zur Auffassung, dass der Genuss, den die Menschen aus fleischlicher Nahrung gewinnen, völlig außer Verhältnis zu dem den Tieren zu diesem Zwecke verursachten Leid und dem Verlust ihres Lebens steht: »Für ein kleines Stücklein Fleisch nehmen wir den Tieren die Seele sowie Sonnenlicht und Lebenszeit, wozu sie doch entstanden und von Natur aus da sind.«³⁰

Im 15. und 16. Jh verurteilten zB *Leonardo da Vinci*, *Erasmus von Rotterdam*, *Thomas Morus* und *Michel de Montaigne* scharf die Verknennung des Wesens von Mensch und Tier und den grausamen Umgang des Menschen mit den Tieren.³¹ Vorherrschend blieb jedoch stets die Auffassung, dass (nur) eine *ausgeprägte Vernunft* zu einer Form von moralischer Wertigkeit bzw Berücksichtigungswürdigkeit führe (*Logozentrismus* oder *Ratiozentrismus*³²).³³

27 *Precht*, Tiere denken 20 f.

28 An dieser Stelle werden lediglich beispielhaft einige wenige Personen genannt, die der vorherrschenden Philosophie in Bezug auf Tiere kritisch gegenübertraten. Für eine prägnante Übersicht über den betreffenden philosophischen Diskurs in den verschiedenen Epochen der Menschheitsgeschichte und die daran beteiligten Personen siehe *Precht*, Tiere denken 168–249.

29 Tier-im-fokus.ch, Im Namen der Tiere – Ein historischer Überblick (Teil 1, 2009) 4f <tier-im-fokus.ch/wp-content/uploads/2009/11/namen_der_tiere_1.pdf>.

30 Plutarch, De esu carnium, 994C zit n Tier-im-fokus.ch, Im Namen der Tiere – Ein historischer Überblick (Teil 1, 2009) 5 <tier-im-fokus.ch/wp-content/uploads/2009/11/namen_der_tiere_1.pdf>.

31 *Precht*, Tiere denken 216 f.

32 Logos (griech) = (ua) Vernunft; ratio (lat) = Verstand. Logo- oder Ratiozentrismus bedeutet den Verstand in den Mittelpunkt stellend. Vgl *Töchterle* in Liessmann, Tiere 7; *Grimm/Wild*, Tierethik 38 f. Da gerade (oder nur) für den Menschen eine derartige Vernunftfähigkeit charakteristisch ist, wird diese Position häufig mit der moralischen Hervorhebung des Menschen (Anthropozentrismus) gleichgesetzt. *Grimm/Wild*, Tierethik 38 f.

33 Vgl zB *Steiner*, Descartes, Christianity and Contemporary Speciesism, in Protopapadakis (Hrsg), *Animal Ethics* (2012) 121 (131).

Mit *Descartes* (17. Jh) wurde (in völliger Verkennung des tierlichen Wesens) die Degradierung des Tieres zum *reinen Objekt* perfekt:³⁴ Während in der Antike die Gemeinsamkeiten zwischen Mensch und Tier noch anerkannt und den Tieren zumindest Seele und Empfindungsfähigkeit nicht abgesprochen worden waren,³⁵ beschrieb *Descartes* Tiere als *empfindungslose Automaten*, deren Bewegungen und Reaktionen auf Schmerzzufügung nur maschinell seien (er beschrieb Tiere sinnbildlich als »Uhrwerk mit Federn«).³⁶ Mit *Descartes* trat ein genereller Bedeutungsverlust der Seele ein, die von ihm mit Verstand gleichgesetzt wurde. In seinem Dualismus galt der *Geist* als die denkende Substanz und der *Körper* als reine (reproduzierbare) Materie. Materie habe keinerlei Wert, ausschließlich das Geistige (im Sinne von Verstand) verschaffe einen Wert (*»cogito, ergo sum«*). Nach *Descartes* sei Gott reiner Geist, der Mensch sowohl Materie als auch Geist und die Tiere nur reine Materie (und somit geist- und wertlos).³⁷ Nach der Ansicht *Descartes* sollte Philosophie auch nicht aus Wissbegier betrieben werden, sondern zum alleinigen Zwecke der Beherrschung der Natur (was wiederum eine rein rationale Erkenntnistätigkeit erfordere).³⁸

Voltaire (18. Jh) kritisierte scharf die mechanistische Ansicht *Descartes* und verurteilte die Qualenzufügung gegenüber Tieren, insbesondere im Bereich der damals aufblühenden Tierversuche: »Barbaren greifen sich den Hund [...] sie nageln ihn auf einem Tisch fest und zergliedern ihn lebendig [...]. Du entdeckst in ihm all dieselben Organe der Empfindung, wie sie in Dir vorhanden sind. Antworte mir, Maschinist, hat die Natur in diesem Tier all die Sprungfedern der Empfindung zu dem Zweck eingerichtet, dass es nichts spürt? Hat es Nerven, um un-

34 *Maier*, JRP 2006, 198.

35 *Maier* in Michel/Kühne/Hänni, *Animal Law* 120, 123. Die Anerkennung der Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier zeigt sich bereits begrifflich: Die Begriffe »zoon« (altgriech für Tier/Lebewesen) und »animal« (lat für Tier/Lebewesen, von anima = Seele, Atem) umfassten sowohl den Menschen als auch die (anderen) Tiere (im Vergleich dazu wird heute der Begriff »Tier« als scharfe Abgrenzung zum Begriff »Mensch« verstanden und wird auch über sonstige Begrifflichkeiten versucht, eine Trennlinie und völlige Andersartigkeit von Mensch und Tier zu vermitteln, siehe zB die Begriffspaare essen/fressen, gebären/werfen, schwanger/trächtig; diese gezielte begriffliche Diskriminierung von Tieren wurde bereits von *Schopenhauer* scharf kritisiert, dauert aber bis heute fort; vgl *Sambraus* in Sambraus/Steiger, *Tierschutz* 7). *Aristoteles* sprach ausdrücklich von der *Seele der Tiere*: Er war der Ansicht, dass es drei Seelenteile gäbe – einen *vegetativen Teil* (der *allen* Lebewesen gemein ist), einen *sensitiven Teil* (über den Menschen und Tiere verfügen) und den *Teil der Vernunft* (den nur der Mensch besitzt). *Maier* in Michel/Kühne/Hänni, *Animal Law* 120. Dennoch war *Aristoteles* der Meinung, dass die Menschen frei über die Tiere verfügen dürften, aber eben nicht, weil er den Tieren *Empfindungsfähigkeit* absprach, sondern aufgrund natürlicher (vernunftbedingter) Hierarchien, in denen alle Lebensformen jeweils zum Zweck der hierarchisch höherstehenden Wesen existieren. *Protopapadakis* in *Protopapadakis*, *Animal Ethics* 17.

36 *Francone* in Sunstein/Nussbaum, *Animal Rights* 110 f.

37 *Maier* in Michel/Kühne/Hänni, *Animal Law* 122 f; *Precht*, *Tiere denken* 218 f.

38 *Kaufmann* in Kaufmann/Hassemer/Neumann (Hrsg), *Einführung in Rechtsphilosophie und Rechtstheorie der Gegenwart*⁸ (2011) 47 f.